

Ein familiäres Komplott

Havena - Rondra 1032

Teil 1 - Ein Komplott

Deirdre Helman-Castos stürzte ins Zimmer, kaum nachdem das Hausmädchen Zeit gefunden hatte, sie bei ihrer Tante anzumelden.

"Tante, was sagst du dazu?! Ach! Einen praiosgesegneten guten Morgen erst einmal. Weißt du es schon? Mutter will in die Stadtgarde eintreten! Kannst du nicht mal mit ihr reden? Sagt, ihr fällt die Decke auf den Kopf daheim." Sie schüttelte den Kopf. "Was sagt man nur dazu?"

Galydia zuckte mit den Schultern. Auch sie schien ernsthaft verwundert.

"Einen guten Morgen, Deirdre. Nun beruhige Dich erst einmal."

Sie wies auf einen gepolsterten Sessel in einer Ecke des Raumes.

"Setz Dich! Und erzähl von Anfang an. Deine Mutter muss doch mehr erzählt haben, warum sie das tut. Zur Stadtgarde? Was ist denn das für ein Unsinn? Ich verstehe, dass sie unglücklich ist, aber wie kommt sie den drauf? Und erzähl mir nicht am Ende sie will hier... in Havena... Dienst tun. Havena ist eine gefährliche Stadt - mit dunklen Ecken."

"Erzähl Mutter, dass etwas gefährlich ist, und sie macht es erst recht, um zu beweisen, dass sie nicht feige ist."

Deirdre lächelte ironisch und liess sich in den bequemen Sessel sinken. Eines Tages würde sie sich auch genau solch einen Sessel leisten und einen für Garbert würde sie auch machen lassen.

"Sicher will sie hier in Havena Dienst nehmen. Sonst würde ihr Sold ja für die Unterkunft draufgehen, anstatt das sie etwas verdient. Sie hat nicht viel mehr zu ihren Gründen gesagt, als dass ihr die Decke auf den Kopf fällt und sie uns nicht auf der Tasche liegen will. Du kennst sie, du kennst Garbert. Die zwei haben sich weniger zu sagen als eine Eule und ein Pilz. Und sie gibt sich natürlich auch nicht die geringste Mühe, ihm entgegenzukommen. Und beinahe ebensowenig habe ich mit ihr gemein. Sie kümmert sich liebevoll um den kleinen Petroq, aber er ist ein Säugling. Selbst Mutter braucht mal andere Gesellschaft." Sie zuckte die Schultern.

Galydia konnte sich die Szene zwischen Garbert und Selina wohl vorstellen. Er ein braver, aber doch einfacher Schreinergeselle aus dem beilunkischen Ostend, sie eine resolute und nicht immer ganz einfache Frau. Zumindest wenn sie sich erst einmal etwas in den Kopf gesetzt hat.

"Sie ist oft gereizt. Nicht, dass sie aus der Haut fährt, aber eben... Sie sagte, sie verstehe was von Waffen und von Pferden, und sie würde lieber mit der Waffe umgehen als fremde Pferde zu pflegen. Ausserdem wäre es wahrscheinlicher, dass gerade jetzt Leute in der Stadtgarde gebraucht würden, ganz egal, wie die Schlacht ausgehen wird."

Galydia seufzte leise.

"Im Gegenteil. Ich würde vermuten, dass es ganz entscheidend davon abhängt, wie die Schlacht ausgeht. Scheitert die Königin, wird Havena vielleicht besetzt und andere Soldaten werden die Straßen auf und ab gehen. Siegt die Königin...", sie zögerte, "weiß ich nicht, was wird. Es wird wahrscheinlich alles sein - nur kein Frieden. Nun - Selina kann sich bewerben bei der Stadtgarde. Allerdings halte ich es für keine gute Idee - fünfzig Sommer hoch bei Wind und Wetter am Stadttor stehen - vielleicht als einfache Gardistin? Nachts auf Streife in Orkendorf - oder eine Kneipenschlägerei schlichten im Hafen? Tut mir leid: Aber Throndwigs Vetter Dhugal kennt sich als Angehöriger der Bürgerwehr mehr mit der Stadtgarde aus als Deine Mutter." Sie nickte. "Ich hoffe, sie folgt im Moment eher einer Laune. Warum kann

sie nicht erst einmal abwarten was passiert?"

"Du, Tante, das kann gut sein – dass Mutter nur einer Laune folgt", Deirdre nickte eifrig, das war ihr eben erst so richtig klar geworden. "Seit Ailill und Selma weg sind... Aber ihr das sagen? Natürlich hat sie keine Ahnung vom Leben eines Gardisten. Aber sie hat die letzten Jahre im Wald sicher genug erlebt, was ein Gardist sich nicht vorzustellen wagt." Kurz sinnierte sie, was ihre Mutter erzählt hatte vom Leben im Völser Wald. Viel war es nicht gewesen, und Deirdre meinte gemerkt zu haben, dass ihre Mutter einige Dinge nicht weiter ausgeführt hatte, weil sie ihre Tochter schonen wollte.

Dann nahm sie den Faden wieder auf: "Weißt du, es wird Mutter sauer werden, als einfache Gardistin Dienst zu tun, weil ihr jeder junge Schnösel übers Maul fahren kann, der länger dabei ist als sie. *Das* wird ihr mehr weh tun als alles andre, aber nicht mal das kann ich ihr sagen, ohne dass sie mir das Gegenteil beweisen muss." Ihr kam etwas in den Sinn und sie beugte sich hastig vor:

"Sag, Tante - kannst du nicht etwas machen, dass sie sich Zeit lassen mit Mutters Antrag, oder dass sie ihn gar ablehnen?"

Die Altbaronin von Lyngwyn schien nachdenklich.

"Nun - sicher... vielleicht. Aber ob das eine gute Idee ist...? Ich kann mir gut vorstellen, wie Deine Mutter reagiert, wenn sie dahinter kommt, dass ihr die Familie in den Rücken fällt. Wie dem auch sei: Vielleicht könnte ich mal Dhugal fragen, ob er sich umhört, wie der Stand der Dinge ist. Er hat Freunde bei der Stadtgarde. Was ich tun kann..." Sie seufzte. "Mit Völs wäre das Ganze einfacher. Warum mußte Bedwyr Völs einfordern? Wir sind nicht sein Feind oder der seiner Familie. Wenn alles vorbei ist, dann wird es sicher Zeit für ernste Gespräche."

Deirdre stimmte zu.

"Du hast natürlich Recht, Tante. Es ist keine gute Idee, sich einzumischen. Lass nur sein, es kommt wie es kommen muss. Vielleicht wollen sie so eine Alte ja gar nicht haben und ich mache mir ganz unnötig Sorgen. Was Völs angeht, Mutter hätte dort eine Aufgabe und säße nicht untätig hier herum und käme nicht auf komische Gedanken" Sie lächelte. "Weißt du, es ist eine seltsame Sache mit Mutter und Völs. Sie scheint ganz zufrieden damit, nicht mehr Vögtin zu sein, trotzdem glaube ich, dass Völs ihr fehlt. Aber sag, du meinst, du willst mit dem Baron von Ottertal ein ernstes Wort reden? Willst du das nicht lieber Reto überlassen? Ihm ist das Lehen entzogen worden."

Galydia neigte den Kopf.

"Zugegeben... Aber das bringt uns zu Lyngwyn... Erst einmal bleibt abzuwarten, was Reto und Dein Onkel darüber zu berichten haben. Der alte Quakenbrücker scheint ein verständiger Mann, aber ob uns das hilft abseits der normalen Wege?"

"Ach, Lyngwyn... selbst wenn der Quakenbrücker bereit wäre, Reto die Baronie wieder zu überlassen: Er kann seinen Lehnseid nicht brechen, der ihn an Lyngwyn bindet, und er kann Reto erst recht nicht selbst befehlen. Ich glaube, im Moment können wir uns schon glücklich schätzen, dass R...", was bist du für eine Närrin! schalt sie sich und formulierte rasch um: "...nicht alles so schlimm gekommen ist bis jetzt, wie es hätte sein können."

Galydia winkte ab.

"Es ist im Moment sehr schwierig, politisch zu überleben und sich nicht alte Freunde zu Feinden zu machen. Gerade bei Bedwyr täte es mir Leid. Aber andererseits: Man kennt ihn doch allzu gut. So gefangen in seinen Überzeugungen, dass er an falscher Stelle Porzellan zerschlägt. Glaubt er denn, es wäre Reto leicht gefallen zur Kaiserin zu gehen? Wir haben doch Grund genug, Isora zu hassen..."

Galydia schüttelte den Kopf - und setzte mit einem Mal eine Verschwörerminne auf.

"Wir sollten über Anderes reden. Deine Mutter braucht eine Aufgabe? Solange das Ganze in Völs und Lyngwyn nicht geklärt ist, sollte sie beschäftigt werden. Ob sie wohl bereit wäre,

eine wichtige Botschaft nach Yasamir zu bringen - zu Retos Vetter Baron Jan? Ich brauche eh seine Meinung zu einigen - Handelsunternehmungen und so schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe." Deirdre sah ihre Tante sehr verdutzt an. Was sollte das jetzt bedeuten? Die lachte kurz. "Schau nicht so überrascht. Mein Vater, der alte Gavin Toras, hat mir alles beigebracht, was eine Händlertochter aus Kuslik wissen muss. Ich wittere Gelegenheiten nach dem Krieg. Der AHC wird es sicher besser gehen. Throndwigs Vettern sind tüchtige Handwerker und Jan als Almadaner hat Geld. Bekommen wir noch Lyngwyn zurück... Selbst Deine Mutter muss einsehen, dass man manche Dinge nur persönlich klären kann."

Deirdre zögerte.

"Tante, das wird nur gehen, wenn Mutter noch nicht bei der Stadtwache vorstellig geworden ist. Aber sonst: Die Idee gefällt mir. Meinst du, Mutter geht nach Yasamir? Wenn du das nicht schlaun anstellst, fühlt sie sich abgeschoben. Oder noch schlimmer – beschützt!" Deirdre schmunzelte und hob den Zeigefinger. "Dann nimm dich in Acht, Tante!

Andererseits könnte Mutter Yana und Lyn wieder sehen, wenn sie ohnehin in der Nähe ist. Wenn sie das nicht lockt, weiss ich auch nicht. – Aber Mutter in Almada!" Sie musste auflachen. "Ich kann es mir nicht vorstellen, nach allem, was man über Almada hört und wie die Händler von dort sich hier in Havena geben..."

Galydia lächelte.

"Es wird für sie sicher eine interessante Erfahrung. Weißt Du: Dein Onkel und ich haben schon darüber nachgedacht, ob es nicht besser für Reto wäre, eine Weile in Yasamir Zuflucht zu suchen. Zumindest wenn der Krieg noch länger gedauert hätte - und es Feargardh nicht gegeben hätte. Bündnisse in Almada hätten sicher nicht schaden können. Nun ist es vielleicht besser, wenn er hier ist. Und sich nicht mehr politisch äußert." Sie blickte Deirdre ernst an. "Genauer besehen ist Deine Mutter eine gute Wahl. Sie ist streitbar genug, um sich Respekt bei den Almadanis zu verschaffen - auch wenn ich ihr raten würde, das eine oder andere Duell auszulassen. Und es ist ja auch nicht für immer. Nur so lange, bis sich der Staub hier gelegt hat."

"Bis sich der Staub gelegt hat? Glaubst du etwa, du kannst Mutter für länger in Yasamir halten? Deirdre lächelte amüsiert. "Ich wäre froh darüber, sie dort zu wissen, aber Mutter bei Hofe? Willst du sie gar in einer halb diplomatischen Mission zu Vetter Jan schicken, dass sie sich Respekt bei den Almadanis verschaffen muss?" Sorge malte sich nun auf Deirdres Zügen. "Tante, du kennst Mutter doch! Sie ist Soldat, nicht Diplomat. Das würde nicht gut gehen. Lass sie deinen Brief besorgen, und wenn sie selbst auf die Idee kommt, meine Schwestern länger sehen zu wollen, um so besser."

Die Baronin nickte.

"Vielleicht hast Du Recht. Es scheint mir eine gute Idee zu sein, ihr diese Idee ein wenig näher zu bringen. Wenn sie erst einmal darüber nachdenkt, nach Punin zu gehen, werde ich ihr den Brief in die Hand drücken. Und einmal hin und zurück nach Almada könnte zeitlich bereits reichen so wie das im Moment aussieht."

Deirdre sah Galydia nun noch etwas verwunderter an:

"Nun sag doch, für was soll es in Satinavs Namen eigentlich reichen, Tante? Über was soll sich der Staub legen? Mutter kann doch gar nichts andres tun als den Kopf unten zu halten, wenn sie Reto nicht gefährden will."

"Reto ist nicht bei der Königin - er ging zur Kaiserin. Mancher wird das nicht so schnell vergessen. Mit der Zeit jedoch - und wenn klar ist, wer Sieger ist in diesem Krieg, wird das keine Rolle mehr spielen. Ich meine nur... der Winter ist nicht gut für den Krieg, oder? Also wird vorher etwas passieren. Ich weiß nicht..." Sie zuckte mit den Schultern. "wenn Selina nach dem Winter wiederkommt, dürfte vieles anders aussehen. Vielleicht kann man dann endlich vernünftig reden, statt den Streit mit dem Schwert auszutragen."

"Tante, was meinst du nur? Das ist mir zu hoch. Glaubst du denn ernsthaft – MUTTER würde

als erste zum Schwert greifen? Ja, für wen denn, bei Hesinde! Sie kann die Waffe nicht gegen die Kaiserin erheben, denn Reto ist bei der. Und sie kann die Waffe ebenso wenig gegen ihre Verbündeten erheben. Darum ist sie verdammt dazu, hier stillzuhalten – ihre Worte."

Deirdre lächelte entschuldigend ob dieser pathetischen Formulierung.

"Du kannst sicher sein, dass Mutter keinen Streit mit dem Schwert austragen wird, solange sie nicht dazu gezwungen wird. Aber wie schnell wird sie sich dazu gezwungen sehen? Meinst du, du bekommst es hin, ihr einen Auftrag zu geben, der sie ausser Landes führt?"

Efferd 1032

Teil 2 - Familienidylle

Aelfwyn Helman ging sinnierend durch die morgendlichen Strassen, den beladenen Ochsenkarren, die ihre Ware durch die enge Gasse zum Markt führten, ausweichend. Seine Mutter war nicht sehr erfreut gewesen, als ihre Schwägerin ihr ihre Bitte unterbreitet hatte. Und seine Schwester Deirdre war so erstaunt über diese Bitte gewesen, dass sie die Kanne mit dem Tee umgestossen hatte.

Verlegen und hochroten Kopfes hatte sie sich bemüht, den Schaden einzudämmen, während Galydia Helman seiner Mutter Selina erklärte, warum sie diesen besonderen Brief so ungern einem gemieteten Boten mitgeben würde. Wär es ihr nicht darum zu tun, hier zu sein, falls Nachricht von ihrem Sohn Reto käme, so erläuterte sie weiter, würde sie ja selbst sofort zu ihrem Neffen nach Yasamir reisen und die Zukunft des Handelshauses mit ihm direkt besprechen. Doch in der derzeitigen Lage würde sie so begierig auf Nachrichten warten...

Was war seiner Mutter da übrig geblieben, als zuzustimmen, in die Grafschaft Ragath zu reisen? Zwei Tage später, heute morgen, hatte sie sich dann eingeschifft, denn jetzt, wo die Heere und marodierenden Banden überall stehen und lauern könnten, wäre der Landweg wohl zu unsicher für einen Brief, der ankommen sollte, hatte seine Tante laut sinniert. Und der Weg an der Küste entlang und den Yaquir hinauf würde ja über Punin führen – die Zwillinge hatten doch dort studiert!

Die Aussicht, die Mädchen – jetzt längst Adeptas - nach all den Jahren wiederzusehen, hatte seine Mutter mit dieser Reise wohl mehr als ausgesöhnt.

Der Ausrufer des Stadtvogts, der ungeduldig darauf drängte, dass ein Karren aus dem Weg fuhr, riss ihn aus seinen Gedanken. Der Mann hatte eine Rolle bei sich, und so sprach Aelfwyn ihn an, ob es denn Neuigkeiten gäbe.

Ja, die gäbe es, die Kaiserin hätte den Kniefall der Königin akzeptiert und ihre Mutter Idra als neue Fürstin Albernias eingesetzt. Die Fürstin Isora sei in Ungnade gefallen, und alle Adligen, deren Schuld aus nichts mehr bestand, als der Königin gefolgt zu sein, sollte begnadigt werden, so sie sich binnen zweimal zwölf Tagen einfinden und vor der Kaiserin das Knie beugen würden.

Das waren Neuigkeiten, die es mit seiner Tante zu bereden galt. Was musste die seine Mutter

auch drängen, so schnell abzureisen? Jetzt sass sie auf dem Schiff und hatte keine Möglichkeit, diese Frist einzuhalten!

Aelfwyn betrat das Haus an der Obere Flur, ein gut bürgerliches Anwesen. Voraus lag die Treppe. Von oben hörte er das Lärmen von Kindern - und etwas sagte ihm, dass Retos Gemahlin Deirdre aus Lyngwyn angekommen sein musste. Es wurde voll im Haus. Und über allem lag ein leicht blumiger Geruch.

Er blickte rechts in die Stube von wo ihm ein Halbelf entgegenkam. Das verschmitzte

Lächeln und die rotbraunen Haare ließen keine Zweifel. Retos Halbbruder Amaryllion. Bevor die Beiden etwas sagen konnten, hörte er schon die Stimme der Tante.

"Ah, Aelfwyn! Schön dass Du kommst. Verzeih! Ich bin gerade bei der Arbeit."

Erst jetzt sah er, dass die Tante Handschuhe und eine lange Lederschürze trug. Sie winkte ihn durch - in einen kleinen Nebenraum nahe der Küche. Die Quelle des blumigen Geruchs. Auf einer Werkbank standen allerlei alchemistische Gerätschaften. Eine Flamme erhitzte einen Kolben mit Wasser und Blüten. Dazu Mörser, Stößel alles sauber arrangiert. Regale mit Töpfen und Gläsern in denen sich eingelegte Pflanzenteile befanden. An der Decke hing eine Leine mit getrockneten Kräutern.

Galydia blickte kurz in ein Buch mit Aufzeichnungen, während sie etwas in einem Mörser zu einer unidentifizierbaren Paste zerrieb. Sie blickte zu Aelfwyn herüber.

"Schließ die Tür bitte! Ich möchte nicht, dass eines der Kinder hier herein kommt."

Aelfwyn winkte zu Amaryllion hinüber: "Du bist doch nachher noch da?" Dann verschloss er die Tür, lehnte sich an die Werkbank und sah seiner Tante zu, die konzentriert arbeitete. Erst als sie wieder aufsaß und die komplizierteste Arbeit wohl getan war, sprach er sie wieder.

"Guten Morgen, Tante! Es klingt ja, als wär dein Haus ziemlich voll. Und dass Amaryll' auch einmal da ist! Welche grossen Ereignisse bahnen sich da an?" scherzte er.

"Nun - Amaryllion und Deirdre haben endlich das Lager in Lyngwyn abgebrochen. War auch nichts für die Dauer, denke ich. Auch wenn es den Beiden im Wald wohl gefallen hat. Für einen Moment ist es gut, die Familie hier zu haben. Wer weiß, was noch kommt. Ich hoffe nur, Thronwig und Reto sind bald zurück."

"Ja, das hoffe ich auch, und heil und gesund sollten sie sein."

"Weißt du es schon?" fuhr er dann fort. "Es kann endlich Frieden geben, Tante!" Mit vielen Worten wiederholte er das, was er vom Ausrufer erfahren hatte. Die Kapitulation der Königin, die Gnade der Kaiserin. "...aber es wird nicht viel Zeit bleiben, nur zweimal zwölf Tage räumt sie allen ein, die um Gnade bitten wollen."

Galydia lächelte.

"Ich weiß, Aelfwyn. Und es ist nicht das Schlechteste so. Willst Du auf etwas Besonderes hinaus?"

"Du weisst wirklich immer schnell Bescheid, und ich dachte, ich kann dir Neues berichten", meinte Aelfwyn ein wenig enttäuscht. "Aber im Ernst, ein wenig mache ich mir Sorgen wegen Mutter... vielleicht sollte sie eher hier sein und ebenfalls vor der Kaiserin niederknien. Sie hat entschieden mehr getan, als "nur" der Königin zu folgen. Je nachdem, wie man die Sache ansehen will zumindest. Jetzt sieht es so aus, als wenn sie sich vor ihrer Schuld davonestiehlt."

Der Altbaronin hielt kurz inne. Nachdenklich betrachtete sie die Paste im Mörser oder ging ihr Blick hindurch?

"Ich bin mir nicht sicher, wie die Kaiserin das sieht, aber Deine Mutter gehört zur Familie. Sie steht in ihren Diensten. Thronwig und Reto waren bereits beide bei der Kaiserin. Möchte Kaiserin Rohaja nun am Ende von jedem Unterwerfung? Vom guten Roderick oder Hauptmann Riva oder vom letzten Knecht gar? Nein - das kann sie nicht wollen - und wenn, dann wird Thronwig für sie bürgen." Sie lächelte und ergänzte vieldeutig: "Da bin ich mir sicher."

Aelfwyn war vom Lächeln seiner Tante etwas verwirrt, aber ihre Worte klangen recht beruhigend. "Wenn du das meinst, wird es wohl stimmen. Reto hielt zumindest immer viel von deinem Urteil. Ich dachte bisher ebenso, wie du es darlegst, aber irgendwas liess mich heute morgen unsicher darüber werden. Dann schau ich mal, was Amaryll' macht und werd dich nicht länger stören bei deiner Arbeit." Er stiess sich von der Werkbank ab und machte sich Richtung Tür auf.

"Ich bin zwar gleich fertig, aber mach nur. Amaryllion wird sich über Abwechslung freuen. Ich denke, Havena ist nichts für ihn. Ach bevor ich es vergesse: Wenn Du Hunger hast, die Köchin ist noch auf dem Markt, aber in der Küche sind noch Reste von gestern."

"Danke, Tante, ich werde nachher gerne dort vorbeischauen." Die Hand schon auf dem Türriegel, wandte er sich Galydia zu, fast klang etwas wie Eifersucht in seiner Stimme: "Sag, Tante, warum hast du eigentlich ausgerechnet Mutter mit ihrer ...unzugänglichen Art nach Yasamir geschickt?"

Galydia lächelte vielsagend.

"Das hast Du jetzt gesagt. Ich denke, wir sind uns beide einig, dass Deine Mutter tatkräftig ist, ja? Die Almadaner schätzen ein... sagen wir... selbstbewußtes Auftreten. Davon abgesehen wollte sie schon lange nach Punin - da war ein kleiner Anstoß nicht schlecht."

"Naja, tatkräftig ist Mutter sicherlich auch", räumte Aelfwyn ein, um nach einer Pause fortzufahren: "Ich hätte den Brief ebenso gut besorgen können. Vielleicht besser."

Der Altbaronin nickte.

"Sicher hättest Du das, aber Du warst nicht in Havena. Deine Mutter schon. Andererseits: Hätte ich gewußt, dass Du nach Almada willst... Es ist sehr schön in Yasamir. Auf der einen Seite die Heide, auf der anderen der Yaquir. Eine Schande sich vorstellen zu müssen, dass Almada genauso abtrünnig von Reich ist. Wer weiß, welche Unbill Jan noch droht, zumal sein Schwager am Hofe des Kaisers in Punin großen Einfluß hat."

"Da ist man mal ein paar Tage nicht da und dann so was." Aelfwyn lachte ironisch auf. "Naja, irgendwann werd ich schon ... ach egal." Er winkte halbherzig ab.

"Yasamir liegt nahe der Grenze, nicht wahr? Wenn die Kaiserin demnächst Truppen gegen Almada schicken will - sie hat sie ja jetzt gut schonen können - ja, dann droht Jan wirklich Ungemach, selbst wenn die Truppen 'nur' durchziehen und alles kahlfressen. Das wird hart werden, wenn so etwas passiert."

"Yasamir ist schon ein wenig weg von der Grenze, aber auch nicht viel. Jan weiß schon gut genug, was zu tun ist, wenn die Kaiserin kommt. Aber Almada ist schon etwas Anderes. Der Kaiser in Punin hatte Zeit genug, sich auf den Zorn seiner Schwester einzustellen. Es wird ihn kaum so überraschend treffen wie Albernaria. Nun gut - Aelfwyn - wenn Du nach Almada willst, dann verspreche ich Dir, demnächst an Dich zu denken."

"Ich würde mich schon freuen, irgendwelche wichtigen Aufgaben zu bekommen. Das würde mir völlig reichen."

Galydia nickte ihrem Neffen aufmunternd zu.

"Ach, Aelfwyn! Du erinnerst mich so an Deinen Onkel. Der wird auch so schnell unruhig, wenn er nichts zu tun hat. Irgendetwas? Ich überlege mir was. In der Zwischenzeit: Du bist in Havena - da gibt es doch soviel mehr zu tun wie in Völs. Am besten nimmst Du Amaryllion mit. Dem fällt die Decke auch auf den Kopf."

"Du hast ja Recht, Tante. Danke. Ich werde mir den Burschen schnappen und ihn in den Hafen schleppen, dort gibt es genug zu sehen und die Zeit totzuschlagen."

Aelfwyn verabschiedete sich mit einem Lächeln und einem Nicken von seiner Tante und machte sich auf die Suche nach seinem älteren Vetter, der jetzt schon deutlich jünger aussah als er selbst. Beneidenswert!

"He, Amaryll!", rief er durchs Haus. "Wo steckst du?"

Möglicherweise hätte er einige Schritte hören sollen, doch er tat es nicht. Stattdessen stand mit einem Mal der Gerufene auf der Treppe.

"Aelfwyn - und hast Du da drin helfen können beim mandra?"

Sein Wink ging in Richtung Küche und ein feines Lächeln umspielte seine Lippen.

Aelfwyn überspielte seine Überraschung mit flinken Worten:

"Ja, klar, ich habe Tante Galydia verwirrt und abgelenkt und jetzt wird etwas wirklich Verrücktes herauskommen, wenn sie fertig ist." Er grinste. "Ach was. Mandra heisst

Zaubern, oder nicht? Sie hat einfach irgendein alchemistisches Rezept angerührt, ganz ohne Zauberei. Wobei... ich sollte sie fragen, ob sie mir nicht einen Liebeszauber machen kann." Spitzbübisch lächelte er sein Gegenüber an. "Damit du mir nicht immer alle Mädchen wegschnappst, wenn wir unterwegs sind."

Der Halbelf lächelte vielsagend.

"Ach habe keine Sorge..." Er wirkte mit einem Mal verträumt. "Ich überlasse Dir da gerne das Feld. Ich denke mir manchmal, ob es nicht an der Zeit ist sich niederzulassen."

Aelfwyn kannte den Blick. Manchmal bei diesen Themen wurde Amaryllion fast ein wenig melancholisch. Er schob es auf den Verlust seiner Mutter und die Umstände, wie er bei der Familie seines Vaters Thronwig Aufnahme gefunden hatte.

Etwas in ihm sehnte sich danach endlich dort anzukommen, wo er so akzeptiert wurde, wie er war. Als Wanderer zwischen den Welten. Aber da war diesmal noch etwas Anderes - eine merk-würdige Bestimmtheit.

"Du willst dich niederlassen? Wo denn? Und mit wem?" Aelfwyns Neugier wuchs sprunghaft.

"Das klingt, als hättest du eine Menge zu erzählen. Wollen wir sehen, ob wir im Delta einen Fischerkahn kriegen?"

Amaryllion nickte.

"Eine gute Idee - ich kenne da einen guten Platz etwas abseits der Stadt. Vielleicht solltest Du Deine Angel mitnehmen. Das erinnerte mich an den See unter Lyllstein? Diese kleine Felsen-insel nahe des Ufers?"

"Ja, ich erinnere mich. Es war still und friedlich dort, weil es den Mädchen dort langweilig war - bis Selma schwimmen lernte." Aelfwyn schmunzelte. "Weißt du noch, wie wir angeln wollten und sie bestand darauf, dass wir ihr beibrachten, wie man einen Salto ins Wasser macht? Da waren wir schon in Völs und nur noch im Sommer zu Besuch... Weißt du noch, wie wir dort eine vertrocknete Fledermaus gefunden haben?"

Der Halbelf nickte.

"Oh ja - das ist lange her", sagte er. "Ich habe mich damals gefragt wie sie dort hinkam. In den Hängen des Galadir gibt es wohl einige Höhlen. Und Überreste einer Siedlung... Wie die die ich vor einigen Jahren im Seenland gefunden habe. Dort wo ich auch diesen alten Brustpanzer her habe. Na komm - lass uns aufbrechen. Sonst übernachten wir noch auf einer Flußinsel."

"Ja, lass uns gehen, sonst fressen uns die Mücken in der Dämmerung. Erzähl, was hat es mit dem Brustpanzer auf sich?"

Aelfwyn holte unterwegs seine Angel und die beiden Männer machten sich auf ins Delta.

"Altes Stück - also ganz, ganz alt. Mit elfischen Schriftzeichen - keine die ich kenne freilich, aber erstaunlich gut erhalten. Ziemlich leicht..."

"Das klingt fast mystisch, alte Schriftzeichen und so leicht, als wärs verzaubert. Hast du geschaut, ob es verzaubert ist?"

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Möglich-", räumte er ein. "habe es meinem Onkel Argos gezeigt, damit er es richtet.

Rausge-funden hat er wohl nicht und eigentlich habe ich das schon fast wieder vergessen. Na ja - ich fühle mich unwohl in schwerer Rüstung."

Wer mag schwere Rüstungen schon? Soll mir keiner erzählen, er hätte besondere Freude dran, in dem verschwitzten Unterzeug zu stecken, auf dem schweres Metall liegt und trotz allem reibt. Davon hab ich fürs Leben genug gekriegt. Aber lass uns von andren Dingen reden. Warst du diesen Sommer schonmal im Delta?"

So schwatzend gerieten die Männer schliesslich vor die Stadt und in die Riedgegend, die ans Delta angrenzte, nur einige seltsam verbogene Eichen und Birken trotzten dem feuchten Boden und wuchsen in Grüppchen auf den erhöhten Inselchen im Ried.

Die Rohrsänger huschten mit Kreischen auf, als die Männer den schmalen Pfad entlanggingen, dorthin, wo an einem Steg ein altes Fischerboot lag. Daneben hing ein Netz an einem Gestell, mehrfach geflickt und von Sonne und Wind ausgebleicht. Eine Ente, oder war es ein Erpel – nicht zu unterscheiden jetzt im späten Sommer – erhob sich beleidigt im Heck des Bootes und liess sich ins Wasser fallen, als die beiden näher kamen.

"Ehrlich gesagt ist es das erste Mal in diesem Sommer.", bekannte der Halbelf. "Erinnert mich irgendwie an den Svellt. Siehst Du, wie sich die Wellen kräuseln? Es ist genauso. Irgendwie könnte ich hier sitzen bleiben und die Zeit vergessen - jetzt da der Wind nur friedliche Bilder mit sich trägt. Und doch zieht es mich auch zurück..."

Er lächelte und schwieg.

Aelfwyn legte seine Sachen ins Boot und stiess es dann vom Ufer ab, als auch Amaryllion darin war, ruderte hinaus auf den Flussarm, zog dann die Ruder ein und liess das Boot in der schwachen Strömung treiben. Ohne Hast bereitete er die Angel vor und warf sie ins Wasser. "Erzähl... du wolltest dich niederlassen, sagtest du?"

Der Halbelf nickte.

"Ich denke, ja. Erinnerst Du an diese Sache im letzten Jahr mit Hesindiego von Wiallainen und Serami von Kareth?"

Es war eine rhetorische Frage. Natürlich war ihm der Ärger noch wohl bewußt, als Serami von Kareth - aus der alten Baronsfamilie von Kareth - von ihrem ehemaligen Gatten bedrängt wurde. Doch Serami hatte sich ihm verweigert und war auch nicht wie manch andere Frau auf Hesindiegos Schmeicheleien hereingefallen. Sie hatte sich trotz eines gemeinsamen Sohnes schon lange von ihm getrennt - und damit eine Allianz der alten Baronsfamilien Kareths und Wiallainens vereitelt.

Kurz und gut: Der Schwarze Gerbald und seine Mannen hatten geholfen, Hesindiego ein zweites Mal eine Niederlage zu bereiten. Serami von Kareth war darüber mehr als dankbar. Unzweifelhaft war auch etwas in Amaryllions Stimme, als er Serami erwähnte. Aelfwyn schmunzelte. Ja, er hatte davon gehört, als er schliesslich wieder zu den anderen dazugestossen war. Aber damals war Amaryllion gerade wieder sonstwo gewesen und niemand hatte es für erwähnenswert gehalten, dass sein Vetter ein Auge auf die von Kareth geworfen hatte. Oder hatte er doch nicht, gaukelte ihm seine Phantasie etwas vor?

"Sag mal, Amaryll', du hast dich doch nicht etwa in sie verguckt?"

"Und wenn es so wäre?", sagte er lächelnd. "Ich sagte, ich wollte mich niederlassen. Schon eine ganze Weile - nach all den Jahren rastlos in der Ferne und jetzt im Krieg. Ich weiß, sie war Hesindiegos Gefährtin, aber sie hat sich von ihm losgesagt und auch Wulfhelm kann nichts für die Taten seines Vaters."

Er presste die Lippen aufeinander.

"Ich befürchte nur, sie besteht auf - den für sie üblichen Riten. Sagt man das so? Aber was ist mit Dir, Aelfwyn?"

"Ja, man sagt das so. Und ich denke auch, dass sie auf all dem bestehen wird, und wenn nicht sie, dann ihre Familie. Wenn sie dann überhaupt zustimmen... Aber da kann sie sich ja drüber hinwegsetzen, hat es ja schon einmal gemacht. Will sie denn überhaupt – das ist die grosse Frage, oder?"

Amaryllion lächelte.

"Ja - ich spüre es.", sagte er. "Sie hatte Angst am Anfang. Mag sein - vielleicht bin ich da Dir gegenüber im Vorteil..."

Er nickte viel sagend.

"Oder du redest dir was ein... Aber wenn es stimmt, ach, ich wünschte, ich könnte das auch so spüren wie du. Weißt du, da ist die Caitlin in Völs. Wunderschön und lieb ist sie auch. Aber jetzt, wo sie weiss, dass ich sie mag, fängt sie an Spielchen zu spielen und macht dem Turvin schöne Augen. Und der lässt es sich gern gefallen, dabei ist er doch mein Freund!"

Amaryllion presste die Lippen aufeinander.

"Kein feiner Zug. Aber es gäbe ja eine Möglichkeit, Gewißheit zu bekommen. Ich meine, ich verstehe, dass es Menschen schwerfällt, sich in jemanden hinein zu versetzen... Nicht böse gemeint."

"Wie meinst du das mit der Möglichkeit, Gewissheit zu bekommen? Meinst du, ich solle sie einfach fragen? Was soll ich denn sagen? Komm mit zu mir, wir können in der Besenkammer meiner Schwester wohnen? Wenn ich weiss, was sein wird, dann kann ich sie fragen, aber so? Als adliger Bettler? Ach, Amaryll', das alles hab ich mir anders vorgestellt."

Der Halbelf warf Aelfwyn einen aufmunternden aber auch ein wenig verwirrten Blick zu.

"Nein - ich meinte etwas Anderes... Was meinst Du mit Bettler? Ich dachte, es wäre jetzt Friede... Ich habe bei meinem Vater nicht gespürt, dass er sich Sorgen macht. Oder Reto, obwohl er macht sich Sorgen... Glaube ich. Was hast Du Dir denn vorgestellt?"

"Naja... ob wir Reto je wieder sehen? Was sagt dir der Wind dazu? Aber schau... ich wohne bei meiner Schwester, ich könnte bei meiner Tante wohnen, da ist mehr Platz. Aber das kann ich doch einem Mädchen nicht zumuten, das ich zur Frau nehmen will! Nur irgendwo geduldet bei Verwandten zu hausen. Du, ja, du kannst vielleicht im Wald wohnen, aber ich habe die Schnauze voll davon. Und Caitlin will es sicher auch nicht."

Der Halbelf warf die Angel ins Wasser. Um den Schwimmer bildeten sich langsam schwächer werden Wellen.

"Wald? Ich glaube, das ist Ansichtssache. Im Galadir sind schließlich zwei Dörfer - ich meine nichts wie Simyala - oder Havena. Ich meine, Deirdre hat's gefallen - sie mag den Wald - sie ist in Hohelucht so aufgewachsen... Aelfwyn - Du erinnerst mich an einen Zwerg - Dich zieht zu kaltem Stein in die Stadt. Du brauchst Geld, für ein kleines Haus, hm?"

Aelfwyn war beleidigt.

"Ein Zwerg! Was für ein Unfug! Soll ich vielleicht noch durch Stollen kriechen? Alles, was ich will, ist in normalen menschlichen Behausungen leben, mit ein bisschen Sonne ringsum, lieber noch viel Sonne! Und du sagst ‚Zwerg‘!" Empört stiess er die Luft aus.

"Ach, am besten geschähe wohl ein Wunder und die Kaiserin gibt Lyngwyn an Reto zurück. Dann müsste ich mir weniger Gedanken machen. Was sagt dein Wind zu der Möglichkeit?"

Der Halbelf zuckte mit den Schultern.

"Der Wind trägt die Gedanken, der Menschen, die mir etwas bedeuten, nicht die der Kaiserin, aber mich würde wundern, wenn es nicht längst schon einen Plan gäbe. Es ist nur eine Frage der Zeit."

"Ach, ich wünschte, ich könnte wie du über allem stehen. Erzähl ein bisschen mehr von deiner Angebeteten. Oder sonstwas. Bringt ja nichts, an so einem Tag die Ohren hängen zu lassen. Sag, was meinst du", fiel ihm plötzlich ein. "Wie geht es Ailill und Selma?"

Der Halbelf lächelte.

"Was nun zuerst?" Fast schien er doch besorgt. "Ailill und Selma... Ich hoffe, sie sind bald zurück. Sie schienen sehr entschlossen beim letzten Mal als ich sie sah..."

"Zurück? Meinst du? Ich hab den Brief gelesen, den sie zurückgelassen haben, so beschimpft man seine Feinde nicht. Dass sie sich da zurücktrauen, kann ich mir nicht vorstellen. Mutter ist immer noch ausser sich, wenn die Rede auf sie kommt. Aber erzähl von deiner... Frau. Wo ist sie jetzt eigentlich? Wie alt ist der Junge? Wann willst du sie fragen? Und was machst du, wenn sie auf den Riten besteht? Hm, wurdest du eigentlich je initiiert?"

"Schon wieder so viel auf einmal. Serami ist 27 - Wulfhelm neun. Und fragen will ich sie, wenn ich wieder nach Kareth komme. Aber was meinst Du mit..."

Amaryllion wirkte verwirrt. "Ini... was? Ich meine, ich war schon mehrfach in einem Tempel. Ich meine, ich habe meinen Vater und Falk schon mal im Tempel besucht."

Aelfwyn lachte auf: "Und ich war schon manchmal in einem Wald, von dem es hiess, dass dort Feen leben. Macht mich das zu einem von ihnen? Nein, wenn du initiiert wirst,

bedeutet das, dass du in die Reihen der Gläubigen aufgenommen wirst und dann du dem Schutz der Zwölfe anempfohlen wirst. Gewöhnlich initiiert man Neugeborene, um sie vor den Einflüsterungen und erfürungen der Anderen zu schützen. Aber ich glaube, ein Erwachsener sollte auch an sie glauben und sie verehren, um diese Segnungen zu erhalten. Da seh ich bei dir eher schwarz."

Im Stillen wunderte er sich, dass Amaryll's Vater ihm diese Dinge niemals erklärt hatte, doch vielleicht war das ein ihm unbekannter Zug an diesem Geweihten der Rondra – oder Amaryllion hatte das schlichtweg als unwichtig vergessen.

"Kein Geweihter der Zwölfe wird wohl jemandes Bund segnen, der nicht initiiert ist. Und wenn Serami von Kareth darauf besteht... das kann schwierig werden."

Amaryllion machte ein angestrenktes Gesicht.

"Das habe ich - ehrlich gesagt - nicht bedacht. Was muss man dafür tun?"

"Ach, Amaryll'", Aelfwyn schnippte ein Bröckchen Erde ins Wasser, was muss man dafür schon tun? Die Zwölfe als die Herren Deres anerkennen. Ich weiss nicht, ob man bei so einer Götterzeremonie lügen kann... aber ich bezweifle, dass jemand dich initiiert, nur weil du Serami von Kareth zur Frau nehmen willst, während dir die Götter gleich sind."

Der Halbelf nickte.

"Ich verstehe sehr wenig von Göttern", räumte er ein. "Doch so irritierend der Glaube meines Vaters auch ist, bin ich doch schon Zeuge von Dinge geworden, die kein mandra und kein taubra sind - sonst etwas ganz Anderes. Und doch kann ich es nicht sehen mit meinen Sinnen. Vielleicht kann das nur ein Mensch." Er schüttelte den Kopf. "Ich weiß nicht. Vielleicht ist da irgendwo draußen über den Sternen mehr, aber als Elf ist mir ein anderer Weg bestimmt..."

"Nur zur Hälfte, Amaryllion, nur zur Hälfte... manchmal scheint mir, du ziehst dich auf dein Anderssein zurück." Forschend sah er den beinahe zehn Jahre Älteren an, der doch jünger wirkte als er. "Ich leugne gar nicht, dass diese Welt manchmal verstörend ist, aber so kompliziert ist sie auch wieder nicht. Na gut, bis Frauen ins Spiel kommen. Ohne Frauen wär diese Welt einfacher... aber ich glaube, es würde etwas fehlen!" Er lachte auf. "Wart, ich habe da einmal eine Geschichte gehört, eine tulamidische wohl, oder aus Almada, die erklärt, wie die Frau entstanden ist... magst du sie hören?"

Amaryllion lachte kurz auf. Die Worte seines Veters schienen seine Laune ein wenig zu haben.

"Oh ja - ich denke schon."

"Hm, lass sehen, ob ich mich recht erinnere: Die junge Tsa hatte den Mann geschaffen und er lebte auch recht froh in der neuen Welt, doch mit der Zeit wurde er mürrisch. Alle Tiere lebten in Paaren und hatten jemanden ihrer Art, nur er wandelte allein auf Dere. So beschwerte er sich bei der Ewigjungen, dass seine Tage zu still und seine Nächte zu einsam seien. Sein Schicksal dauerte die junge Göttin zur Hälfte und zur Hälfte ärgerte sie sich über sein ständiges Gejammer, und so beschloss sie, ihm auch eine Gefährtin zur Seite zu stellen. Doch – aus was sollte sie sie schaffen? Alles schien gerade so schön an seinem Platz... So begann sie sich zu behelfen. Sie nahm:

Die Leichtigkeit eines Morgens im Rahja

Die Schwermut eines Abends im Firun

Die Anschmiegsamkeit der Katze

Die Kratzbürstigkeit eines Igels

Die Windungen des Efeu

Die Flatterhaftigkeit des Schmetterlings

Die Beständigkeit Sumus

Die Genügsamkeit der Fliege

Die Beredsamkeit der Nachtigall

Die Eitelkeit des Pfaus
Die Stille des Gebirges
Die Schwatthaftigkeit des Baches
Die Vorsorge des Hamsters
Die Anhänglichkeit der Klette
Die Wärme des Feuers
Die Kälte des Eises

Und schuf daraus ein Wesen, das dem Manne ähnlich war und auch nicht. Er nahm sie glücklich an die Hand und nannte sie "Frau" und ging mit ihr davon, doch es dauerte keine zwölf Praiosläufe und er begann wieder zu lamentieren! Sie fülle seine Tage mit müssigem Geschwätz, dass sein Kopf fast platze, sie zeige ihm die kalte Schulter, wenn er ihre Nähe suche, und schmeichelte sich an ihn, wenn er Ruhe benötige. Hatte er vorher übergenuget, so verschwendete sie nun alle seine Vorräte! Die junge Göttin in ihrer Grossmut hatte Erbarmen und nahm die Frau zu sich, und der Mann hatte wieder seine Ruhe. Doch kaum ein paar Praiosläufe vergingen, und er kam und forderte seine Frau zurück: "Ohne sie ist es kalt im Bett, wenn ich schlechte Laune hatte, sang sie mir ein Lied, das mich fröhlich machte, und wenn ich nichts jagen konnte, bereitete sie mir eine Speise aus Kräutern und Körnern. Gib mir die Frau doch zurück!" Nun, langmütig, wie die Göttin war, tat sie das und beide waren glücklich vereint. Doch nur nach einem einzigen Praioslauf erschien er wieder vor dem Ort, an dem die junge Göttin sich aufhielt, und forderte, sie solle die Frau an sich nehmen, es ginge nicht, mit ihr zu leben. Doch nun riss der Göttin der Geduldsfaden: "Du kannst ohne die Frau nicht leben und du kannst mit der Frau nicht leben! Mach doch, was du willst, aber lass mich aus dem Spiel!" Und der arme Mann ist geplagt mit der Frau bis auf den heutigen Tag, wie du wohl weißt."

Aelfwyn schmunzelte. Der Halbelf nickte und lachte.

"Eine sehr schöne Geschichte. Vielleicht machen wir uns allzu viele Sorgen - und ich sollte die Götter nicht mit meinen Sorgen behelligen. Danke Aelfwyn... Danke. Ich denke, es wird sich alles fügen."

"Schön, dass ich dich ein wenig aufmuntern konnte."

Der Halbelf blickte auf und nochmal über die Wellen.

"Es ist spät geworden - und wir haben allzu wenig gefangen. Wenn wir uns jetzt nicht beeilen, kommen wir noch dazu im Dunkeln nach Havena."

"Ja, und durchs Tor zu kommen, wird dann wohl unmöglich sein. Wir sollten das nächste Mal früher am Morgen losgehen, was wir gefangen haben, reicht ja kaum für einen. Aber vielleicht gibt es wenigstens gute Neuigkeiten daheim."

So kehrten die beiden ungleichen Vettern in der Abenddämmerung zurück in die Stadt, die nicht von kaiserlichen Truppen eingenommen werden würde und wieder zu hoffen begann.

Teil 3 - Rückkehr nach Havena

Hatte Aelfwyn gehofft, dass die Dinge sich zum Guten wandeln würden, sah er sich schon bald enttäuscht. Wenige Wochen nach seiner Ankunft in Havena gab es Neuigkeiten. Sie kündigten sich durch das Stampfen von Kinderfüssen an.

Kurz darauf eilten vier Kinder, die eben noch an einem Platz am Fenster gespielt hatte, an Aelfwyn vorbei zur Haustür. Angeführt wurde die Horde durch Finnian, den Ältesten seines Veters, inzwischen elf Jahre alt, dahinter die beiden Zwillinge Thalia und Invher, neun Jahre, sowie Petroq, sechs Jahre alt.

Es klapperte an der Tür. Kaum war diese etwas mehr als einen Spalt auf, wurde der Mann dahinter auch schon von einem Chor von Kinderstimmen begrüsst.

"Opa!" Aelfwyns Onkel Throndwig war zurück in Havena. Der Ritter drückte die Kinder an

sich. Er steckte ihnen die eine oder andere Kleinigkeit zu - und beantwortete manche Frage. Dennoch konnte er sich der übergläublichen Kinderschar kaum erwehren. Zumindest bis Galydia ein Machtwort sprach.

"Ruhe jetzt, Kinder. Wollt Ihr Euren Großvater überhaupt erst einmal hereinkommen lassen?"

Der Ritter lächelte dankbar und zog Galydia mit einem Arm an sich. Dann wandte er sich an die Enkel.

"Euer Vater kommt etwas später", begann er und warf dabei einen Blick die Treppe hoch, auf der eine Frau mit langem, blonden Haar stand. "Mache Dir keine Sorgen, Deirdre. Es geht ihm gut."

Er neigte sich zu Galydia. Aelfwyn hörte nur leise: "Wir müssen reden."

"Darf ich dich auch noch begrüßen, Onkel?" Ohne die Antwort abzuwarten, drückte er Thronwigs Hand fest. "Es ist immer gut, jemanden heil und gesund von der Seite kommen zu sehen, die gerade noch unsere Gegner waren. Umso mehr, als du auch", fuhr er leiser fort: "gute Nachrichten von Reto bringst. Und wenn ihr kein Geheimnis zu bereden habt, wär ich gern dabei."

Der Onkel stimmte zu und ein kurzes Lächeln huschte über sein Gesicht. Vielleicht war es ein wenig zu kurz.

"Sicher, Aelfwyn. Ich hoffe, Dir geht es gut. Vielleicht... ist es sogar sehr gut, wenn Du da bist. Das gilt auch für Dich, Deirdre."

Die Schwiegertochter schien zu verstehen und nickte, nicht ohne vorher die Kinder ein Stockwerk höher zum Spielen zu schicken. Thronwig hingegen drängte in Richtung kleinem Salon neben der Küche. Er schloß die Tür.

Mit einem leisen Seufzen öffnete er den Waffengürtel und ließ sich im Sessel am Fenster nieder. Galydia nahm daneben Platz, Aelfwyn ihm gegenüber. Der Ritter brauchte eine Weile, in der ein Tagebuch aus der Gürteltasche zog.

"Ich war zweimal bei der Kaiserin.", begann er das Gespräch. "Das erste Mal mit Reto. Ich habe ihn überzeugen können, mich nach dem Hoftag noch einmal nach Weidleth zubegleiten."

"Erzähl mir lieber etwas, dass ich nicht weiß.", unterbrach ihn Galydia.

"Dann will ich es kurz machen, da wahrscheinlich die anderen Gerüchte auch schon bis hierhin vorgedrungen sind. Die Kaiserin hat Reto begnadigt."

"Uff!" Aelfwyn fiel ein Stein vom Herzen. "Das ist doch wunderbar, nach allem, was wir schon befürchtet hatten! Aber – wo ist er jetzt?"

Betreten merkte er, dass er der einzige war, der laut herausplatzte mit dem, was er dachte. Galydia lächelte und nickte, als hätte sie das längst gewusst, und Deirdre lächelte einfach nur selig.

"Er wollte noch etwas in Abilacht bleiben. Es gibt ein Problem mit Rittmeister ui Flannigan und seinen Abilachtern. Die Kaiserlichen haben sie verhaftet, als sie sich dem Heerlager näherten. Ich habe zwar umgehend die Kaiserin deswegen um eine weitere Audienz gebeten - und auch

bekommen, aber als ich ging, waren sie noch festgesetzt. Ich gebe zu, die Kaiserin hat andere Dinge zu entscheiden, wie das Schicksal der Königin - und der Barone."

Er zögerte und Deirdre bohrte nach.

"Und? Was heißt das?"

"Kaiserin Rohaja schonte das Leben Invhers – und schickte sie ohne Rang in ein Rondrakloster nach Garetien. Prinz Finnian wird sie beerben – unter Vormundschaft Königin Idras. Finnian wird hernach Fürst Albernias."

Galydia versuchte Thronwig zukorrigieren.

"König - es sei, denn..."

Der Ritter nickte.

"...Kaiserin Rohaja nimmt die Delphinkrone für das Reich zurück.Ja."

"Ist mir gleich, ob Königreich oder Fürstentum. Ich hoff, dass sie inzwischen schon wieder auf freiem Fuss sind. Was erzählt man von den Baronien? Wen werden wir als Grafen in Honingen haben?"

Throndwig blickte seinen Neffen aufmerksam an.

"Franka Salva Galahan. Sie ist zurück, nachdem Gräfin Rhianna und Isora wegen Hochverrat festgesetzt wurden. Offensichtlich haben beide versucht, den Kniefall der Königin noch im letzten Moment zu verhindern. Für die Kaiserin eine sehr erfreuliche Wendung, die ihr Ärger mit dem Nordmärker erspart... Alte Eide gelten nichts mehr – und geleistete Dienste. Auch in Lyngwyn."

"Throndwig", mahnte Galydia mit einem Lächeln. "Bring die Sache auf den Punkt. Ich weiss, dass du diese blumigen Formulierungen liebst, aber es gibt sicher einiges zu besprechen."

Der Ritter stimmte zu.

"Ich wollte es nur einfacher machen. Na, gut! Dann so: Es gibt auch einen neuen Baron für Lyngwyn. Er trat vor und die Landgräfin akzeptierte ihn - Ansbrecht von Quakenbrück."

Er blickte in die Runde und zumindest Deirdre schien nicht sofort zu begreifen.

Auch Aelfwyn sah seinen Onkel verdutzt an. Zu sehr hatte er sich wohl in den Traum verbissen, in die Heimat seiner Kindheit, nach Lyllstein, zurückzukehren.

"Was soll das heissen, der von Quakenbrück? Und Reto? Und Deirdre? Hat denn hier überhaupt keiner mehr Ansprüche auf irgendetwas?"

"Offensichtlich nicht.", räumte Throndwig ein. "Jeder rettet sich jetzt so gut er kann. Wenn selbst eine Isora fällt - und eine Landgräfin nur knapp Honingen wieder erhält... Ich hätte mir gewünscht, Franka hätte den Mut gehabt, für einen ihrer Vasallen einzustehen, aber die Kaiserin war in ihren Wünschen auf Weidleth deutlich. Sie hatte nicht mehr zu bieten als Retos Leben. Aber sie profitiert davon ebenso. Kein Märtyrer, der ein Problem darstellen könnte. Nur ein reuiger Sünder, den man fallenlassen kann."

Nicht mehr als Retos Leben? Aelfwyns eher geradlinige Gedankengänge kollidierten schon wieder mit den verschlüsselten Informationen seines Onkels.

Deirdre war da schneller und sie fiel erst Galydia, dann Throndwig um den Hals.

"Reto wird leben", jubelte sie. "Alles andre wird sich finden!"

Da lachte auch der Ritter.

"Ja - das wird er. Und er wird es mit Stolz und Aufrichtigkeit tun. Egal, was man ihm angetan hat."

Seine Gemahlin nickte wissend und ihre Hand berührte kurz die seine.

"Genau wie sein Vater.", sagte sie halblaut - und setzte dann entschlossen dazu: "Wir sind eine Familie - und wir werden jetzt zusammenhalten. Außerdem brauchen wir nicht unbedingt eine Baronie. Denn ich habe einen Plan."

"Einen Plan?", sagte Throndwig verwundert.

Sie lächelte verschmitzt.

"Ich bin eine Händlerstochter aus Kuslik, vergiß das nie. Ich wittere ein gutes Geschäft."

Er neigte das Haupt.

"Willst Du es mir erzählen?", fragte er.

Galydia schüttelte leicht den Kopf.

"Nicht jetzt."

"Ach komm, Tante...", setzte Aelfwyn an und auch Deirdre meinte schmunzelnd: "Das zählt nicht – erst alle neugierig machen und dann hinterm Berg halten!"

"Erst soll Dein Onkel erzählen, was er noch zu sagen hat.", wehrte Galydia. "Ich sehe ihm an, dass er nicht alles gesagt hat."

Throndwig schüttelte den Kopf. Er lächelte wissend.

"Davon abgesehen, dass Du nicht nur Gavin Toras' Tochter bist - sondern auch eine Magierin, die mich manchmal viel zu gut durchschaut, hast Du Recht. Die Quakenbrücker haben, da sie sich im Moment nicht in der Lage sehen, die Vereinbarung mit mir einzuhalten, uns ein Hofamt in Lyngwyn angeboten."

"Du willst nicht wirklich, Reto...", begann seine Gemahlin.

"Nein - das kann ich nicht von ihm verlangen. Der Herr soll sich zum Knecht machen? Und das angesichts eines von Wiallainen auf der Burg. Aber warum nicht..." Er blickte mit einem Mal seinen Neffen an. "Aelfwyn als Jagdmeister hinschicken, um Hesindiego auf die Finger zu schauen. Da fällt mir ein: Wo ist eigentlich Selina?"

"Moment, ich soll nach Lyngwyn gehen und für den Quakenbrücker, der da auf unserem Lyllstein hockt, den Jagdmeister spielen?" Aelfwyn verzog das Gesicht, als hätte er sich auf die Wange gebissen.

"Nun - ich zwinge Dich nicht...", begann Throndwig, aber Galydias ruhige Stimme löste Aelfwyns verärgerte ab:

"Ich habe Selina gebeten, eine dringende Botschaft nach Yasamir zu deinem Neffen Jan Ida zu bringen. Glücklicherweise war sie so zuvorkommend, für mich dorthin zu reisen – ich wollte nicht fort hier, ohne von Reto und dir gehört zu haben."

Der Ritter schien zweifelnd.

"Zuvorkommend... Verzeih mir, aber das klingt nicht nach ihr. Es muss eine wichtige Botschaft sein."

"Mein Throndwig...", Galydia sah ihrem Gatten mit unschuldigem Blick in die Augen. "nein, Selina war nicht im wörtlichen Sinne zuvorkommend. Sie ist meiner Bitte nicht zuvorgekommen, sie hat sich bitten lassen, nach Yasamir zu reisen. Trotzdem muss ich es ihr hoch anrechnen, dass sie es getan hat, sie hätte ebenso gern wie ich lieber früher als später von Reto gehört. Aber ja, die Botschaft ist wichtig, ich sagte doch, ich habe Pläne. Später kann es zu spät sein."

Der Ritter hob mahrend den Finger.

"Glaub nicht, dass ich den Blick nicht kenne. Also gut - ich habe erzählt, was ich erzählen wollte. Eigentlich bis Du jetzt dran, denn von Aelfwyn will ich heute keine Entscheidung in der anderen Sache. Also - warum nach Yasamir? Warum jetzt? Ich meine, wir haben darüber nachgedacht, Jan um einen ruhigen Ort zu bitten, aber das ist doch jetzt wohl kaum noch notwendig."

"Nun, wie ich sagte, mein lieber Mann, ich bin eine Händlerstochter aus Kuslik. Ich habe eine Menge Ideen, unser Neffe Jan hat eine Menge Geld und er ist unternehmungslustig genug, dieses Geld auch in nicht ganz sichere Geschäfte zu stecken. So hoffe ich es zumindest. Das Reich hat eine grosse Provinz im Westen zurückerhalten und mit Havena einen grossen Hafen. Bedenke: Gerade sind Drachenboote den Grossen Fluss hinauf gefahren bis Elenvina und die zwei Schiffe der Königin konnten sie nicht zurückhalten. Das Reich braucht Schiffe hier im Westen, die in diesem Hafen liegen! In Otterntal und Lyngwyn gibt es Holz, unsere Familie betreibt eine Waffenmanufaktur. Aber wir werden einiges investieren müssen." Sie wandte sich vor allem an Deirdre und Aelfwyn: "Und wir sollten unsere Pläne natürlich nicht jedem auf die Nase binden."

Throndwig stimmte zu - schien aber zu grübeln.

"Das ist wohl wahr.", räumte er ein. "Manch jemand könnte auf den Wiederaufbau der Westflotte drängen - vor allem der Nordmärker. Ich denke, ich werde sicherheitshalber noch einmal meinen guten Freund Gaspard fragen, was man so Hofe erzählt." Er seufzte.

"Ich bin nicht einmal so sicher, ob alle Albernier eine Flotte begrüßen würden, zumindest diejenigen, die sich nun auf der Verliererseite sehen. Man bedenke: Eine Flotte kann auch eine Art von Kaiserlicher Besatzung sein, die noch dazu auf Dauer Ärger mit den Thorwalern einbringen könnte. Außerdem profitieren wieder einmal nur Havena und die Küste - der

Landadel hat wenig mehr als die Kosten."

"Der Landadel kann das Holz für die Schiffe liefern und daran verdienen. Wenigstens einige von ihnen. Wir sollten unsere Freunde und Nachbarn anfragen, ob sie uns Holz liefern können. Ach, ich sollte dringend mit Bed... sag, wer ist jetzt eigentlich Herr von Ottertal?" Thronwig nickte kurz zur Bestätigung, bevor sie fortfuhr:

"Und Lyngwyn... es wäre vielleicht gut, auch Ansbrecht von Quakenbrück anzufragen. Es kann nichts schaden, die Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Und wer dann in die Flotte aufgenommen wird, das werden wir sehen. Die Kaiserin wird ja wohl klug genug sein, Albernier zu berücksichtigen. Die Sanins müssten die Gewässer hier kennen wie kaum ein anderer. Haben sie nicht auch eine Werft? Es wird einiges zu besprechen geben in der nächsten Zeit. Wirst du länger bleiben können?"

Der Ritter lächelte.

"Wieso hast Du vor, nach Thorwalerart das nächste Langschiff zu nehmen und mich winkend mit den Kindern im Hafen zurückzulassen? War das die Frage? Wenn sie es war, dann kann ich Dich beruhigen: Ich habe noch einige Dinge im Tempel zu regeln - ich gehe hier nicht so schnell weg."

"Nein, nein, Thronwig, aber ich werde Verhandlungen führen und Briefe schreiben müssen, da habe ich weniger Zeit für das Haus und die Familie. Und dann haben sie am Theater das Programm gewechselt und geben ab nächster Woche eine Komödie über 'Wengel am Grossen Fluss'... Ich würd so gern mal wieder herzlich mit dir lachen."

Thronwig schien unschlüssig, was er sagen sollte. Er hatte Anderes erwartet - und nach den ersten Worten wohl noch Schlimmeres.

"Du hast mich ein wenig erschreckt. Ich befürchtete schon Bosparan. Ja - ich weiß - Deine Lieblingsooper." Er blickte sie an, wie um sicher zu gehen: 'Wengel am Grossen Fluss'? Nun - etwas zum Lachen - eorla. Es ist gut, wieder zu Hause zu sein."

Der Ritter nickte, wie um die Worte noch einmal zu bekräftigen.

"Ich befürchte, ich muss aber noch einmal in den Tempel. Ich habe Falk versprochen, ihn auf dem Laufenden zu halten. Ich denke, es wird nicht allzu lange dauern."

Galydia lächelte: "Natürlich, mein Lieber. Falk wird sich freuen, von Reto zu hören. Aber deine Enkel sind da, es wäre schade, wenn sie ihren Grossvater überhaupt nicht zu Gesicht bekommen würden. Sieh zu, dass sie dich nicht von früh bis spät mit Aufgaben eindecken im Tempel."

Der Ritter stand auf. Er blickte sie etwas belustigt an.

"Ich werde es versuchen, aber vielleicht möchtest Du das mit Ihrer Eminenz diskutieren? Zumindest das Politische wird sie nicht interessieren. Ach ja - bevor ich es vergesse: Ich habe der Kaiserin einen zweiten Bericht über meine Erlebnisse hier in Albernien überreichen können. Ich hoffe, sie sich äußert zu den Missetaten des Einen oder Anderen."

"Du meinst, der Bericht wird wirklich noch jemanden interessieren?", fragte sie. "Die Kaiserin wird sehr vorsichtig sein müssen, um das labile Gleichgewicht, das sie hier im Lande zu schaffen scheint, nicht zu gefährden. Und dann eine Liste, die am Ende einige der gerade ernannten Herrscher anprangert? Ich weiss nicht recht, ob du damit irgendetwas erreichen kannst."

Thronwig neigte den Kopf.

"Ach, Lydia... Meinst Du, mir ist nicht bewusst, wie viele im Moment damit beschäftigt sind, politisch ihre Haut zu retten - bis zur Spitze des Reiches? Franka Salva, die aus gutem Grund nicht für Reto einsteht - und deren Blaue Füchse einiges auf dem Kerbholz haben? Oder schau nach Ottertal oder Niriansee. Und um ehrlich zu sein, diese Namen sind bekannt. Aber es geht mir doch nicht um Strafe. Wen man belangen wird - wenn überhaupt - ist ohnehin nur der einfache Soldat. Mir geht es um die prinzipielle Frage, wie man Kriege führt. Das man nicht einfach vergisst und zum Tagwerk zurückkehrt. Nur so entsteht ein wahrer

Friede. Außerdem: Wenn die Kirche der Herrin nicht das Wort hier ergreift, wer dann?" Er senkte die Stimme. "Darum geht es."

"Du hast deinen Bericht der Kaiserin übergeben, Thronwig, sie wird entscheiden, was sie mit den Informationen macht. Es ist nicht in deinem Händen, ob jemand bestraft wird und wie."

Galydias Stimme wurde leiser: "Wie offen warst du in deinem Bericht?"

Der Ritter strich das Haar zurück.

"Zuerst einmal habe ich den Bericht übergeben lassen. Den ganzen Weg durch die Kaiserliche Administration. Was die Kaiserin persönlich davon hören wird, ist eine ganz andere Frage. Da kann ich nur Mutmaßungen anstellen. Der Rest ist letzten Endes allerdings die Aufgabe des Gerichts, dessen Urteil sich ein jeder unterwerfen muss." Er blickte sie fest an. "Ich bin kein Richter. Mich drängt es nicht dazu einer zu sein. Aber geschwiegen habe ich nicht. Weder zu Mord, Vergewaltigung, Brandschatzung und anderer Gräueltaten. Bin ich es den Opfern nicht schuldig, dass sie mehr sind als Zahlen?"

"Doch, das bist du, Thronwig. Was ich eher wissen wollte, war: Hast du deine Familie ausgenommen aus diesem Bericht? Oder bist du sicher, dass sie sich nichts haben zu Schulden kommen lassen?"

Thronwig zuckte mit den Schultern - und setzte sich wieder. Er ergriff Galydias Hand.

"Wer kann da sicher sein?" Er wechselte einen Blick mit seiner Schwiegertochter. "Deirdre weiß es und Du auch, dass ich weniger Zeit mit Reto verbracht hat, als ich gerne gewollt hätte. Seine Jahre bei Baron Gugi in Arbasien und in Yasamir. Nach Rommily hast Du mir Vorwürfe gemacht, dass ich mich nicht mit ihm aussprechen würde, dabei war er es, der mir auswich." Er lachte kurz und etwas bitter. "Bis vor einigen Wochen habe ich wirklich geglaubt, er wäre nur desertiert, um mir etwas zu beweisen - oder sich von mir abzugrenzen. Wegen all der Geschichten über mich, die ihn verfolgen. Weißt Du, irgendwie habe ich den Eindruck, dass ich ihn auf der Reise nach Weidleth erst richtig kennen gelernt habe. Er ist ein anständiger Mensch..." Er presste die Lippen aufeinander - und seine Stimme war nur noch ein Flüstern: "und ich preise die Götter, dass ich ihm nichts vorwerfen kann." Galydia nickte mitfühlend und drückte Thronwigs Hand, es wäre ein zu schwerer Schlag für ihren Mann, den Ritter der Göttin gewesen, wenn sein eigener Sohn zu denen gehört hätte, die die Gesetze seiner Herrin gebrochen hatten, oder auch nur am Rande dessen, was schicklich war, agiert hätte. Noch schwerer, als wenn sie einfach nur Eltern ohne besondere Nähe zu den Göttern gewesen wären, deren Sohn sich solcher Taten schuldig gemacht hätte, die von allen Gläubigen verurteilt wurden. Ja, auch sie selbst war sehr froh zu hören, dass ihr Sohn trotz aller Widrigkeiten aufrecht stehen bleiben konnte. Auch ihre Stimme war sehr leise, als sie antwortete: "Und ich danke den Göttern, dass es so ist."

Der Ritter nickte stumm.

"Ich sollte gehen.", sagte er. "Sonst wird es zu spät - für die Gute-Nacht-Geschichten."

Sein Blick glitt sich rückversichernd zu Deirdre. Früher hatte sehr häufig von seinen Abenteuern erzählt, fast so wie es sein Großonkel Hjalbin bei ihm und seinem Bruder Petroq getan hatte.

"Wenn die Kinder sie noch immer hören mögen."

"Oh ja.", sagte sie.

Er ging einen Schritt, nickend, doch wieder begegneten sich ihre Blicke.

"Gibt es etwas Neues aus Hohelucht?", brach es aus ihr raus.

Thronwig schüttelte den Kopf. Noch immer hing die ehemalige Baroness ein wenig an dem Ort an dem sie aufgewachsen war. Wo einst ihre Base Baronin gewesen war.

"Nein -", sagte er. "nichts Neues aus Deiner Heimat. Nichts ist entschieden."

Er verließ den Raum, die drei hinter sich zurücklassend. Aelfwyn schien ganz besonders nachdenklich. Er hatte das Letzte nur still verfolgt.

"Du hast kaum noch etwas aus Hohelucht gehört seit damals, nicht wahr, Deirdre? Vielleicht kannst du ja jetzt, wo es ruhiger wird, dorthin reisen. Ich meine, wenn Tante Galydia nach den Kindern..."

"Das könnte dir so passen, mein Lieber! Dass ich den lieben langen Tag nach den Enkeln schaue und meine Arbeit vernachlässige!" Galydia drohte ihrem Neffen mit dem Finger.

"Wenn du Deirdre solche Ideen in den Kopf setzt – und ich sage nicht, dass es schlechte Ideen sind –, dann tust du deinen Teil dazu."

Deidre lächelte.

"Ach, Schwiegermutter!", sagte sie. "Es ist doch nur ein kurzer Weg. Außerdem glaubst Du nicht wirklich, dass ich die Kinder wieder so lange allein lasse."

Sie wirkte ein wenig verträumt, feenhaft mit ihrem langem, blonden Haar.

"Aber es ist so viele Jahre her, dass ich zuletzt in Broirwick war. Ich war nicht mehr dort, seit meine Base..."

Die Baronin Deirdre ni Bennain verstummte. Die Hinrichtung ihrer Base Elfwin ni Bennain, der ehemaligen Baronin von Hohelucht, verfolgte sie noch dann und wann. Dann war sie nicht mehr so freundlich und heiter wie normalerweise.

"Ich würde gerne alles noch einmal sehen und erfahren, wie es dort weitergeht."

"Davon werden wir sicher hören, wie es weitergeht. Aber vielleicht solltest du wirklich einmal nach Broirwick reisen und schauen, wie es dort jetzt aussieht. Bestimmt kennt man dich noch. Ausserdem, was meinst du damit, es sei ein kurzer Weg, aber du würdest die Kinder nicht lange allein lassen? Jetzt, solange noch Sommer ist, könntest du... aber nein, Reto wird bald kommen, da ist es nicht schön, wenn du nicht hier bist. Meinst du, ich könnte für dich schauen gehen, wie es in Hohelucht aussieht?"

Galydia nickte. Sie schien nicht allzu unzufrieden mit dem Vorschlag.

"Das ist eine gute Idee, Deirdre. Meinst Du nicht?"

Die Baronin stimmte zu.

"Wenn Du das tun würdest, Aelfwyn? Ich meine, wenn es vor Ort etwas zu erfahren gibt..."